Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 2 (1924)

Heft: 12

Artikel: Eine interessante Form des Chamäleon-Täublings (Russula chamaeleontina Fr.)

Autor: Nüesch, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-935288

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heft 12. Schweizerische 2. Jahrgang

Zeitschrift für Pilzkunde

Offizielles Organ des Schweizerischen Vereins für Pilzkunde

Eine interessante Form des Chamäleon-Täublings (Russula chamaeleontina Fr.)

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

Den Chamäleon-Täubling, Russula chamaeleontina Fr., fand ich im August 1924 in den zum Forschungseinzugsgebiete des Schweiz. Nationalparkes gehörenden, pilzreichen Nadelwäldern von Cinuskel bis Val Tantermozza ziemlich häufig. Diese Art ist verbreitet. Sie fehlt nach meinen eigenen Feststellungen auch keiner Gegend der Kantone St. Gallen und Appenzell und kam mir schon recht oft und zwar in verschiedenen Formen zu Gesichte. Was sie besonders interessant erscheinen lässt, ist die grosse Variabilität, die auch den guten Kenner zu täuschen vermag und ihn immer wieder nötigt, ihre Identität vorsichtig zu prüfen, um den Pilz nicht mit ähnlichen Gattungsgefährten, zum Beispiel mit Russula lutea Huds., ochroleuca Pers., decolorans Fr. zu verwechseln.

Recht interessant erschien mir eine oft beobachtete Form, deren Beschreibung ich im folgenden auf Grund mehrfacher, eigener Untersuchungen biete. Die Tatsache, dass die Untersuchung mehrerer Exemplare verschiedener Standorte (innerhalb desselben grossen Waldgebietes) gleiche Ergebnisse zeitigte, beweist, dass es sich bei dieser Form keineswegs nur um eine individuelle Spielform (Lusus), sondern um eine Varietät handelt und zwar um eine Varietät, die stark nach Russula lutea Huds. hinüber neigt.

Hut: 4—7 cm breit, lebhaft zitronengelb, feucht, stark schmierig—schleimig und glänzend, trocken, glänzend blassgelb, nirgends auch nur die geringste Spur von Rot, ausgebreitet und niedergedrückt, Rand bei allen meinen Fundexemplaren dieser Form höckerig gefurcht und bisweilen durchscheinend, Haut leicht abziehbar, dünnfleischig.

Fleisch: reinweiss, ziemlich fest.

Geruch: schwach, angenehm.

Geschmack: mild.

Lamellen: 8—13 mm breit, schön okkergelb bis intensiv dottergelb, dichtstehend, bauchig geschweift, ziemlich dünn, abgerundet, angeheftet bis frei.

Stiel: 3—6 cm hoch und 8—15 mm dick, reinweiss, fast seidig, bisweilen etwas gerieft, aufwärts schwach verjüngt, sehr brüchig, erst voll, dann ausgestopft, schliesslich hohl. Sporen gelb, rundlich, stacheligwarzig, 7,5—10,5 μ breit. Basidien 24—33 μ lang und 9—12 μ breit. Sterigmen 4,5—5 μ lang. Cystiden keulenförmig, bisweilen zugespitzt, 30—45 μ lang und 15—16 μ breit.

Nur andeutungsweise soll hier beigefügt werden, dass ich im st. gallischen Unterrheintal, im Appenzeller Vorderland, ferner in den Bezirken Neu- und Alttoggenburg Chamaeleon-Täublinge mit intensiv dottergelbem Hut, solche mit schmalem, andere mit breitem rosablutrotem oder purpurn lilafarbigem Hutrande, auffällig oder kaum merklich schleimiger Haut, lebhaft dottergelben oder weissgelblichen Lamellen, glattem oder runzeligem Stiel und sehr ungleich langen und ungleich dicken Cystiden gefunden habe. Bresadola (siehe Saccardo, Flora Italica Cryptogama I. Band Hymeniales pag. 431) hat in Nadelwäldern bei Trient eine Form mit dotter-orangefarbigem, klebrigem Hute, *runzelig-netzigem* Stiele, *gelblichweissen* Lamellen und 8 μ dicken Cystiden beobachtet.

Russula chamaeleontina wurde erstmals im Jahre 1838 von Fries (Epicrisis

system. mycol. pag. 363) hinreichend charakterisiert.

Möglicherweise sind die von Secretan (Mycogr. suisse I. Band Nr. 483 und 486) schon im Jahre 1833 aufgestellten Arten Agaricus alutaceus roseipes und campanulatus identisch. Leider sind aber diese beiden Arten von Secretan ausnahmsweise ungenügend definiert, so dass man Fries die Priorität zuerkennen muss.

Uebrigens scheint es mir nicht ausgeschlossen zu sein, dass die hier von mir beschriebene Form des Chamaeleon-Täublings eine *Uebergangsform* zwischen Russula lutea Huds. und Russula chamaeleontina Fr. bedeutet, sodass es sich bei Russula lutea Huds. und Russula chamaeleontina Fr. vielleicht nur um verschiedene Formen der gleichen Art handelt. Die nach meinen Beobachtungen oft täuschende Aehnlichkeit der beiden, die starke Veränderlichkeit von chamaeleontina und eine Vergleichung der Artbeschreibungen in der Literatur lassen diese Möglichkeit wie mir scheint fast zur Wahrscheinlichkeit werden.

Es sei noch auf folgende Abbildungen hingewiesen: Cooke, Illustrations of British Fungi VII. Band, Taf. 1098, Britzelmayr, Hymenomyceten aus Südbayern Abbildung 81 und 95 und 97, Ricken, die Blätterpilze Taf. 18, Abbildung 2, Gillet, Les Champignons Taf. zu Seite 250.

Boletus torosus Fries.

(Fortsetzung.)

Von A. Knapp.

Röhren: gelb, sofort gelbgrün—tiefblau, satt, 1—2½ cm lang, bei der Stielspitze sich trennend—frei.

Röhrenboden: gelb, nach einigen Stunden gelbrötlich.

Röhrenmündungen: gewunden, meruliusartig, entwickelt rundlich—oval, zuweilen doppelt so gross wie danebenliegende normale, unter Lupe wie wässerig, auch zusammengesetzt, dick, wulstig uneben, gegen den Hutrand hin am wenigsten entwickelt, weniger rötend. Ferner sind sie truppweise erhöht oder vertieft, lange Zeit chrom—goldgelb, schliesslich durch das Röten rotgelb—orange—rot—dunkelblutrot, je nach dem Entwicklungsgrad des einzelnen Individuums, auch je nach dem Standort vom Chromgelben ins Dunkelblutrote übergehend. Die Mündungen alter Exemplare sind blutrotbraun—schmutzig olivbraun.

Fleisch: tiefgelb wie bei Bol. erythropus Pers., beim Bruch sehr schnell gelbgrün, grüngrau—tiefblau, blaugrau verblassend, endlich wieder, und zwar nach Stunden, gelb (rötlich), **niemals weisslich**, gegen die Hutoberfläche wie gegen den Röhrenboden hin bei *ältern*, ausgetrockneten Exemplaren rötlich, mild.

Das Stielfleisch ist gelb, verfärbt und verblasst in gleicher Weise wie das des Hutes. Die durschnittene Basis zeigt ein Lilagraurot oder ein intensiveres Rot.

Geruch: angenehm, obstsäuerlich, weit entfernt von dem höchst unangenehmen Geruch des Bol. satanas Lenz.

Standort: Bis heute nur im Laubwald beobachtet, besonders im ältern Buchenwalde, zwischen Laub, Liguster, Brombeerstauden, gesellig, wenn gepaart—büschelig kleiner, einzeln viel grösser, auf Kalkboden, seltener als Boletus satanas Lenz, liebt dasselbe Terrain wie letzterer und ist bisher nicht auf Waldwiesen gefunden worden. Erscheint im August—September. Um Basel an 4 Stellen bekannt, einmal aus der Gegend von Winterthur erhalten und einmal aus Zürich gemeldet.

Anbei noch einige Notizen über diese Art von 1923. Hutbreite jüngerer Exemplare 7—10 cm, älterer 11—16—21 cm.

Stieldimensionen:

4	cm	lang,	auf	4	cm	Dicke
5	»	»	»	6	»	»
6	»	»	»	7	»	»
7	»	»	»	6½	»	»
7	»	»	»	5	»	»
9	»	»	»	5½	»	»
9	»	»	»	7	»	»

Bei erweiterter Stielspitze bis 8 cm dick.